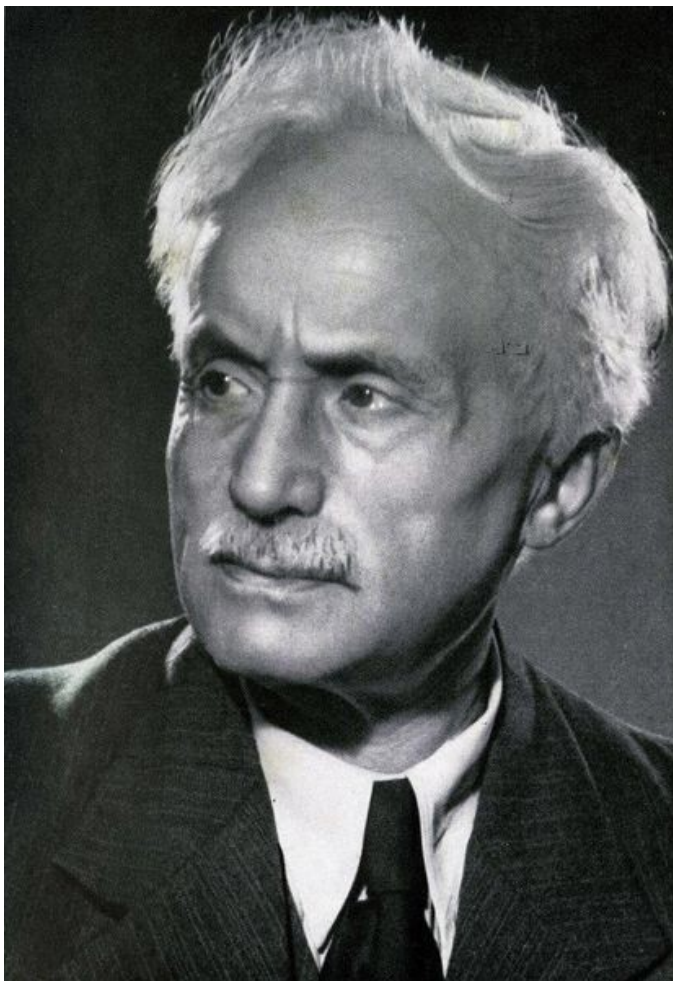




**Carl Severings Tod vor 70 Jahren**  
**Am 23. Juli 1952 verstarb der engagierte Sozialdemokrat in**  
**Bielefeld**

**Das Magazin „rund um den Sigg“ No 25**  
**Sommer 2022**

von Joachim Wibbing



Zum sozialdemokratischen Urgestein des 20. Jahrhunderts gehörte sicherlich Carl Severing. Eigentlich gebürtiger Herforder verbrachte er große Teile seines Lebens in Bielefeld. Bis zu seinem Tode wohnte er in der Lampingstraße. Am 23. Juli 1952, einem Mittwoch, endete mit 77 Jahren sein Lebensweg. Drei Tage später gedachten die Bielefelder und zahlreiche Trauergäste dem früheren preußischen und Reichsinnenminister mit dem vermutlichen größten Trauerzug, den die Stadt je erlebt hat.

Porträtfoto Carl Severing 1948  
(Sammlung Wibbing)

## Ein politisches Leben

Severing wurde am 1. Juni 1875 in Herford als Sohn eines Zigarrensortierers und einer Näherin geboren. Mit 17 Jahren trat der Schlosserlehrling 1892 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband bei, ein Jahr später der SPD. Während eines Aufenthaltes in Zürich radikalisierte er sich politisch und galt zunächst in der ost-westfälisch-lippischen Sozialdemokratie, zu der er im Jahre 1897 zurückkehrte, als Linker. Severing verließ jedoch in der weiteren Zukunft seine radikalen Positionen. Im kulturellen Bereich beispielsweise übernahm er bürgerliche Vorstellungen. Er bewunderte die deutsche Klassik und lehnte gleichzeitig die Moderne, zum Beispiel in der Person des Theaterregisseurs Erwin Piscator, vehement ab. Nationale Bedeutung erlangte Carl Severing als Politiker zunächst als Reichs- und preußischer Staatskommissar für das Ruhrgebiet, wo seit November 1918 immer wieder spontane Bergarbeiterstreiks stattfanden, die im April 1919 den Umfang einer Massenbewegung annahmen. Ihm gelang es mit „Zuckerbrot und Peitsche“, den Aufstand zu beenden. Seinen rechtschaffenen Versuch, einen Kurs in Richtung wirtschaftlicher und politischer Stabilität zu verwirklichen, machte der Kapp-Putsch vom 13. März 1920 zunichte. Nach dessen Scheitern befand sich das Ruhrgebiet in der Hand bewaffneter Arbeiter. Verzweifelt versuchte Severing mit dem „Bielefelder Abkommen“ Blutvergießen zu verhindern. Das misslang. Die rote Armee im Ruhrgebiet hielt sich nur zum Teil, die Reichswehr überhaupt nicht an das Abkommen. Severing resignierte daraufhin. Er zog die Lehre, dass das Militär zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Innern völlig ungeeignet sei. Doch sein Versuch, mit der Schutzpolizei eine „republikanische Prätorianer-Garde“ zu formen, misslang. Als am 20. Juli 1932 Reichskanzler Franz von Papen „staatsstreichartig“ einen Reichskommissar für Preußen einsetzte, erfolgte von Severing keine Gegenwehr. Seine politische Vorkriegs-Karriere endete mit dem faktischen Ende des Staates Preußen. Nicht aber seine Autorität in der Bevölkerung. Nach 1945 baute er im neuen Bundesland Nordrhein-Westfalen die SPD wieder mit auf und arbeitete als Abgeordneter an der Landesverfassung mit.

## Nachrufe

Die Tageszeitung „Freie Presse“ und „Westfälische Zeitung“ waren in den Tagen nach Severings Tod voll von Traueranzeigen und Nachrufen. Auch die nationale deutsche Presse würdigte Carl Severing und sein Tun umfänglich.

So schrieb „Die Welt“: „Der große Arbeiterführer und erfolgreiche Staatsmann war niemals ein Doktrinär. Nicht als Marxist, sondern als protestantischer Christ fand er seinen Weg zum Sozialismus und ist dieser Konzeption bis zum letzten Atemzuge treu geblieben.“ Er hätte zwei der wesentlichsten Eigenschaften des wahren Staatsmannes in reichem Maße verkörpert: „Politische Phantasie und unverdorbenes Menschentum“. Die „Frankfurter Neue Presse“ wies auf das Trauma Severings am 20. Juli 1932 hin. Franz von Papen habe damals in einer „perfiden Art die preußische Regierung Braun/Severing zu Fall“ gebrachte. Es hätte den Anschein einer sachlichen Besprechung gegeben. „Trotzdem war alles von Seiten Papens Lug und Trug.“ Severing wäre dagegen von „Wahrheitsliebe“, „Ritterlichkeit“ und „Sauberkeit der Gesinnung“ geprägt gewesen. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ sah Severings Verhalten beim „Preußenschlag“ jedoch in erster Linie kritisch und formulierte so: „Ueber dem Gedächtnis Carl Severings liegt ein Schatten, der auch bei seinem Tode nicht verschwiegen werden kann. Als am 20. Juli 1932 die Reichsregierung Papen die preußische Regierung absetzte und damit das stärkste Bollwerk gegen die Tyrannei zerstörte, hat Severing weder die Polizei noch das Reichsbanner noch die Gewerkschaften zum äußersten Abwehrkampf aufgerufen. ... Es ist jedoch ein Gebot historischer Gerechtigkeit festzustellen, dass Severings Kraft am 20. Juli 1932 gerade deshalb gelähmt war, weil er ein Demokrat war. Die Wahlen vorher hatten eine Mehrheit der vereinigten Kommunisten und der äußersten Rechten ergeben, Severing wusste, dass die Mehrheit des Volkes nicht mehr hinter dem Gedanken der Demokratie stand. Er fühlte sich vom Volke im Stich gelassen.“



## Der Trauerfeier

An der Trauerfeier am Samstag, dem 26. Juli 1952, nahmen gut 40.000 Menschen teil. Der Sarg Severings stand zunächst in der Kapelle des Johannisfriedhofs. Dort nahmen die nächsten Anverwandten Abschied von dem Verstorbenen. Dann zog die Trauergemeinschaft die 6 Kilo-

Die Gedenktafel am Wohnhaus Lampingstraße 6 wurde 1975 anlässlich des 100. Geburtstags angebracht.



meter zum Sennefriedhof über die Alfred-Bozi- und Artur-Ladebeck- Straße sowie die Brackweder Hauptstraße. Zahlreiche Prominente des öffentlichen Leben beteiligten sich am letzten Geleit: Staatssekretär Dr. Otto Lenz (1903-1957) in Vertretung des in Paris weilenden Bundeskanzlers Konrad Adenauer, Bundesflüchtlingsminister Hans Lukaschek (1885-1960), die Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen, Karl Arnold (1901-1958), Georg-August Zinn (1901-1976) und Hinrich Wilhelm Kopf (1893-1961), der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette (1895-1971) und natürlich Severings „alter Kampfgefährte“ Carl Schreck (1873-1956).



Der Trauerzug zog sich 6 km durch die Stadt. Hier erreicht er den Sennefriedhof.  
(Foto Stadtarchiv Bielefeld)

### **Spalier am Straßenrande**

An der Spitze des Trauerzuges ging das Polizeiorchester aus Essen, dann eine Ehrenhundertschaft der Carl-Severing-Polizeischule Münster, dahinter eine Abordnung des Bundesgrenzschutzes, gefolgt von dem Sargwagen und den nächsten Angehörigen des Verstorbenen. Die auf den Namen Carl Severings benannte Berufsschule schickte mehrere 100 Schüler, die im Brackweder Gebiet an der Straße Spalier standen. Unter Glockengeläut bewegte sich der Trauerzug durch die Straßen Brackweddes, die mit den

Fahnen der Bundesrepublik geschmückt waren. An einigen Häuserwänden hingen Kränze mit schwarzem Trauerflor. Das Geschäftsleben ruhte, der Verkehr wurde bereits weit vor der Stadt von der Polizei aufgefangen und über die Autobahn umgeleitet. Eineinhalb Stunden dauerte es, bis der Trauerzug den Sennefriedhof erreichte. Den Sarg schmückte nur der Kranz des Bundespräsidenten, ein letzter Gruß von 1.500 dunkelroten Rosen. Der Volkschor Bielefeld intonierte „des Wanderers Nachtlid“, der Bielefelder Kinderchor unter Wilhelm Oberschelp Schuberts Lied „Wohin soll ich mich wenden?“

### **Würdigungen am Grabe**

Für die SPD hielt der Dortmunder Oberbürgermeister Fritz Henßler (1886-1953) die Trauerrede und führte aus: „Der Weg, ein Großer zu werden, wurde ihm nicht geebnet, er musste ihn selbst schaffen. Dazu gehörte nicht nur die volle Ausschöpfung seiner großen geistigen Gaben, dazu gehörte auch ein unbändiger Wille, von der hohen sittlichen Idee erfüllt, seinem Volke umso treuer und hingebender zu dienen, je größer die Nöte und je größer die Gefahren waren.“ Für das Land Nordrhein-Westfalen sprach der Ministerpräsident Karl Arnold. Als großes Verdienst Carl Severing bezeichnete er den Aufbau des Polizeidienstes auf dem Motiv „die Polizei - Dein Freund und Helfer“. Das Fazit der „Freien Presse“ am 28. Juli 1952: „Bielefeld erlebte noch nie eine Trauerfeier mit einer solchen Massenbeteiligung.“



Postkarte der Volkswacht mit Severings Haus von der Rückseite (ca. 1930). Es ist das Haus in der Mitte. Die Bezeichnung „Villa Severing“ ist ironisch gemeint und bezieht sich auf die Behauptung seiner Gegner, Severing wohne hochherrschaftlich. ( Foto: Sammlung Wibbing)